- AKADEMIE
- gut gemacht.
- V%rteilsclub
- Aboangebote
- Tarif

Zur Kärnten-Ausgabe

KLEINE ZEITUNG

Zuletzt aktualisiert: **23.01.2014 um 20:30 Uhr**

Frauen ohne Beißhemmung

Dracula muss in die Rente. Die Vampire von heute sind weiblich - eine längst fällige Blutauffrischung für ein nicht totzukriegendes Genre.

Foto © Filmcoopi Jim Jarmusch etwa zeigt in "Only Lovers Left Alive" die Vampire (Tilda Swinton, Tom Hiddleston) als kultivierte Übermenschen

In tiefster Finsternis springt ein riesiges Katzentier auf Lauras Bett und beißt sie in die Brust. Als die junge Frau sich wehrt, nimmt das Biest Menschengestalt an und verschwindet durch die Wand. So schildert der irische Autor Joseph Sheridan Le Fanu in seiner Novelle "Carmilla" (1872) den nächtlichen Besuch eines Vampirs. Die Geschichte weist zwei Besonderheiten auf: Ihr Schauplatz ist ein Schloss in der Steiermark. Und der Blutsauger ist eine Frau. Kommenden Mittwoch eröffnet im GrazMuseum die Ausstellung "Carmilla, der Vampir und wir", "der Blick ist auf den weiblichen Vampir gerichtet", verrät Martina Zerovnik, eine der drei Kuratorinnen der Schau. Hoch an der Zeit.

Jahrzehnte beherrschte Bram Stokers "Dracula" das Feld, unzählige Filmadaptionen machten den Grafen zur Ikone der Populärkultur. Nun aber scheint sein vor allem filmischer Mythos auserzählt. Fungierte Dracula anfangs als Verkörperung des im Industriezeitalter scheinbar überflüssig gewordenen Okkulten, als Gefäß alten Aberglaubens und verdrängter Triebe, ist der Vampir spätestens mit Stephenie Meyers "Twilight"-Serie zum jugendlichen Mondlicht-Romantiker mutiert. In Zeiten brüchiger Beziehungen stand Edward, der blutleere Sauger, nun für Reinheit, Keuschheit, ewige Liebe. Jüngst hat Jim Jarmusch in "Only Lovers Left Alive" dem zeitgenössischen Vampir eine weitere Facette hinzugefügt: Jahrhunderte alten Wiedergängern verlieh er kulturellen Feinschliff und ein ökologisches Bewusstsein, für die ein Menschenleben niemals reicht. Überkultivierte Vampire blicken hier mit nachvollziehbarer Verachtung auf so kurzlebige wie kurzsichtige Menschen herab.

Ein Biss, der befreit

Am Ende aber lässt Jarmusch Tilda Swinton, die sich bis dahin dezent an Blutkonserven labt, doch noch kräftig zubeißen. Das kann man auch als Rückeroberung eines Mythos deuten: Der Biss als Befreiungsschlag - wie auch als Metapher für die körperliche Vereinigung. Immerhin steht der Vampir seit jeher für moralische Unabhängigkeit und das Ausleben unterdrückter Gelüste. Schon bei Le Fanu ging es, wenn auch verklausuliert, um Sex. "Carmilla" tötet die, die sie liebt - in der Novelle hat sie es auf Laura abgesehen. Das Motiv der lesbischen Beißerin wurde in drallen Verfilmungen wie "Gruft der Vampire" (1970) oder "Nur Vampire küssen

blutig" (1971) weidlich ausgeschlachtet; differenzierter gingen etwa Tony Scott in "Begierde" (1981) oder Dennis Gansel in "Wir sind die Nacht" (2010) an das Thema heran. Eine interessante Neuadaption von "Carmilla" hat bisher keinen Verleih: "The Curse of Styria" (!) von Mauricio Chernovetzky und Mark Devendorf mit Stephen Rea, Eleanor Tomlinson und Julie Pietrucha verortet Le Fanus Geschichte im Ungarn vor dem Fall des Eisernen Vorhangs. Eine Verlegung in den Osten, die auch "Dracula"-Autor Bram Stoker seinerzeit vorgenommen hat. Ursprünglich wollte er, nach Le Fanus Vorbild, seinen Roman in der Steiermark ansiedeln. Mit zunehmender Industrialisierung und verbesserten Eisenbahnverbindungen erschien ihm das Land aber nicht mehr abgelegen genug. Seither ist Dracula Transsylvanier.

UTE BAUMHACKL

Kulturgeschichte des Blutverlusts

GRAZ. "Bis in die Gegenwart ist die Vampirfigur ein Spiegel unserer gesellschaftlichen Entwicklungen. Le Fanus ‚Carmilla' etwa erzählt auch vom Aufbrechen der Geschlechterrollen und -verhältnisse." So beschreibt Kuratorin Martina Zerovnik die Inhalte der Ausstellung, die nächste Woche im GrazMuseum eröffnet wird: "Carmilla, der Vampir und wir" macht sich auf die Suche nach den blassesten Grenz- und Wiedergängern der Kulturgeschichte.

Carmilla, der Vampir und wir. Eröffnung: 29. Jänner, 19 Uhr. GrazMuseum, Sackstraße 18. www.grazmuseum.at